

Gisbert Körner

# Barendorf



Gisbert Körner Fotografie  
Text Uli Hempel • Gerd Schäfer

# Barendorf

Vorwort

7

Die Geschichte

8

Das Dorf

18

Die Museen

42

Veranstaltungen und Freizeit

66

# Inhalt

# Vorwort

Barendorf, genauer noch die „Historische Fabrikanlage Maste-Barendorf“, ist heute eines der bedeutendsten Denkmale des industriellen Anfangs in dieser Region. Auf den ersten Blick verrät das dörfliche Ensemble der Fachwerkbauten nichts von seinem frühindustriellen Ursprung. Besucher erleben diesen Ort vor allem als pittoreske Idylle vor der Stadt, als Veranstaltungsbühne und Kulisse vielfältiger Freizeitangebote. Dieser selbstverständliche Umgang mit dem industriehistorischen Erbe ist ein wesentlicher Teil des städtischen Nutzungskonzepts, ein Museum ohne Öffnungszeiten. Aber Barendorf hat viele Perspektiven. Die zu entdecken, ist das Angebot dieses Bildbandes. Da ist zum Einen die konservierte Zeit in einer restaurierten und Denkmal geschützten Architektur, die in sich das Gedächtnis ihrer eigenen Biografie bewahrt. Dann ist da das Dorf als lebendiger Schauplatz des kulturellen Angebots Iserlohns, als Wochenendtreffpunkt und Freizeitrefugium vor der Stadt. Künstler und Kunsthandwerker finden in den Barendorfer Ateliers ihren Wohn-, Arbeits- und Ausstellungsplatz. Und die Museen erinnern an die Produkte und Techniken der frühen industriellen Produktion in der Stadt, die lange Zeit als Zentrum der Nadel- und Gusswarenfabrikation galt.



# Die Geschichte

Der Name *Barendorf* geht weit zurück auf eine alte Flurbezeichnung, die in das 15. Jahrhundert verweist. Aus dieser Zeit ist der Name eines gewissen Hans von Barmendorpe überliefert. **Barme** bezeichnete wohl den bogenförmigen Bachlauf des heutigen Baarbachs. Über die Jahrhunderte ändert sich im allgemeinen Gebrauch mehrmals der Name des Baches. So findet sich im Realen Staats-, Zeitungs- und Conversationslexicon des Verlegers Emerich Felix Bader aus dem Jahre 1753 unter dem Stichwort „Iserlohn“ folgenden Eintrag: „Iserlohe, Isarlonia, eine kleine Stadt in der Grafschaft Marck in Westphalen, **an dem Fluss Baren**, 7 Meilen von Ham gegen Süden.“

Der Name des Ortes, die Einbettung in die grüne Landschaft und die in Fachwerkbauweise um einen „Dorfplatz“ gruppierten Gebäude täuschen den Blick: Dieses Ensemble ist kein über die Jahrhunderte gewachsenes Dorf, sondern der erhaltene Teil einer vormals großen Fabrikanlage, die in allen Einzelheiten für ihren gewerblichen Zweck geplant und gebaut wurde.

Nach Angabe des städtischen Adress-Buches von 1866 legen die Fabrikanten Johannes Dunker und Franz Maste im Jahre 1822 mit einem Messingwalzwerk den Grundstein ihrer Fabrik vor den Toren Iserlohns.







Die „Parcellarkarte von den Grundbesitzungen und Fabrik Anlagen zu Baarendorf bei Iserlohn des Johannes Duncker und Maste daselbst“ aus den Jahren 1847 – 1849 zeigt den großflächigen Ausbau der Industriensiedlung und seiner

Fabrikationsanlagen. Die einzelnen Komplexe werden hier als „Die obere Walze“, „Die mittlere Fabrik“ und „Die untere Fabrik“ bezeichnet. Ein ausgeklügeltes Wasserführungssystem zum Antrieb von 4 Wasserrädern verband die drei Anlagen.



# Geschichte

Ausschlaggebend für die Standortwahl ist der Bachlauf, dessen Wasser die Energie zum Antrieb der Maschinen liefert. Eine Bekanntmachung im Iserlohner Wochenblatt vom 6. Januar 1827 zeigt an, dass die „Fabrik-Inhaber, Herren Duncker und Maste hieselbst, beabsichtigen, unterhalb ihrem Walzwerke zu Barendorf und auf ihrem eigenen Grund und Boden ein unterschlägiges Drehwerk anzulegen...“ Die Herren haben Erfolg, die Fabrikation expandiert.







In kurzer Zeit wächst die Fabrikanlage. Neben der ursprünglichen Messingverarbeitung entstehen unter anderem eine Drahtzieherei, eine Eisengießerei, eine Feilhauerschmiede, eine Ahlenschmiede und ein Versilberungshaus.

Ein Barendorfer Warenkatalog, der sich in einem Museum in Washington befindet, zeigt ein umfangreiches und vielfältiges Produktportfolio von der Axt bis zum Zirkel, das auch in außereuropäische Länder exportiert wurde.

Aber die Zeit, in der die Wasserkraft die Maschinen einer profitablen Fabrikation antreibt, währt nur noch kurz.

Bereits 1844 stellt die Iserlohner Nadelfabrik Stefan Witte & Co. eine erste Dampfmaschine auf, um das technologische Defizit gegenüber der konkurrierenden Industrie Englands aufzuholen.

Um 1850 geht die Fabrikanlage nach dem Ausscheiden Johannes Duncers in den alleinigen Besitz der Familie Maste über. Die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts bringen nach und nach den wirtschaftlichen Niedergang.

Die Dampfkraft und ihre Nachfolgetechniken haben das Wasserrad endgültig abgelöst.

In einem Gutachten aus dem Jahre 1909 heißt es: *Bei den eigenen, hier der Bewertung unterliegenden Fabrikgebäuden ist ein lukrativer Betrieb trotz der vorhandenen Wasserkräfte ausgeschlossen, da die Vorzüge der Wasserkräfte durch den weiten Transport von und zur Bahn fast aufgewogen werden. Die Wasserkräfte bieten seit dem Bestehen der mit geringem Kohleverbrauch arbeitenden Sauggasanlagen überhaupt nicht mehr die Vorzüge, die gegen die Dampfkräfte früher bestanden und dies erst recht nicht, wenn die Wasserkräfte in der trockenen Jahreszeit wegen Wassermangels ganz oder zum Teil, wie es hier der Fall ist, versagen. Sodann ist die Einrichtung der vorhandenen Fabrikgebäude eine recht unweckmäßige und keinesfalls zeitgemäße; von ihrer vorwiegend schlechten Beschaffenheit gar nicht einmal zu reden. Ein großer Teil der Fabrikgebäude steht unbenutzt und verwahrlost da und es ist ausgeschlossen, dass die betreffenden Gebäude in absehbarer Zeit wieder Verwendung finden werden.“*



# Dorf



Der erste Weltkrieg bringt das endgültige Aus für die Maste'sche Fabrikation. 1919 wird die Obere Walze und die Untere Fabrik verkauft. 1923 verpachtet der Fabrikant die noch bestehenden Betriebsanlagen der Mittleren Fabrik an Kleinbetriebe. Ab Ende 1944 bezieht der Eigentümer Alfred Maste eine Wohnung in Barendorf, nachdem sein Besitz andernorts von alliierten Bomben zerstört wurde. Nach dem Krieg werden auch die übrigen nicht verpachteten Gebäude zu Wohnungen umgebaut und entsprechend genutzt.

In den 1960er Jahren weckt Barendorf, das jetzt nur noch aus den Gebäuden der früheren Mittleren Fabrik besteht, das Interesse der Denkmalschützer. In den nächsten Jahren folgen Besichtigungen, Gutachten und Verhandlungen, die aber zu keinem nennenswerten Ergebnis führen. In den 1970er Jahren wird kurzzeitig erwogen, Barendorf zu einer Außenstelle des Westfälischen Freilichtmuseums Hagen zu machen. Das scheitert letztlich aus finanziellen Gründen.

1981 erwirbt die Stadt Iserlohn das mittlerweile in seiner Substanz stark gefährdete Fachwerkensemble der nunmehr denkmalgeschützten „Historische Fabrikanlage Maste-Barendorf“ am Baarbach.

1985 entwickelt das Stadtmuseum ein gültiges Nutzungskonzept. Seither verantwortet der Leiter des Stadtmuseums die Umsetzung dieses Konzepts sowie gemeinsam mit den zuständigen Fachämtern den Erhalt und die schrittweise Restaurierung des historischen Architekturbestandes.



# Das Dorf

*Wie nähert man sich diesem Ort?* In aller Unbefangenheit zeigen sich zunächst die Bilderbuchansichten einer geschlossenen Architektur, die ihren ursprünglichen Zweck nicht preisgibt. Die restaurierten Gebäude der ehemals Mittleren Fabrik rund um den zentralen Dorfplatz bilden ein überschaubares Ganzes, die Fachwerkraster geben dem Blick Ordnung und Ruhe. Alles hat, so scheint es, wieder menschliches Maß. Eingebettet ist dieses dichte Ensemble in weitläufiges Grün mit altem Baumbestand, Wiesen und dem Wasserlauf des Baarbaches.

Barendorf ist als Museum kein Platz des kollektiven Erinnerns, keine Kulisse historischer Augenblicke, die hier ihre Spuren hinterließen. So bleibt Barendorf auch da, wo der Blick zurückgeht, ein unaufgeregter Ort, eine Wegmarke im ruhigen Erzählfluss einer vergangenen Epoche. Die erhaltene Architektur trägt hier das Gedächtnis ihrer eigenen Biografie. Nichts von dem, was dieser Platz bewahrt, drängt sich auf.

Wer will, der findet hier aber auch die Wurzeln dessen, was heute diese Region prägt: Den Anfang der industriellen Massenfertigung mit Wasserkraft am Vorabend der Dampfmaschinen-Revolution.







43 000 qm Außenfläche gehören zu Barendorf.  
Die großen Flächen bieten Platz für eine Vielzahl  
museums- und umweltpädagogischer Aktionen  
oder sind einfach nur Raum zum Ausruhen und  
Entspannen.





# Bare

Das Wasser war die Voraussetzung der frühindustriellen Produktion in Barendorf. Der Wasserlauf des Baarbaches wurde als Energiequelle zu einem Teil der Maschinen. Dazu ließen die Fabrikanten ein ausgeklügeltes System aus Staubecken und Kanälen errichten, um die Wasserräder der Maschinenhäuser anzutreiben.

Die Wasserführung der heutigen Historischen Fabrikanlage Maste-Barendorf bestand aus einem etwa 650 Meter langen Obergraben, einem beinahe 120 Meter langen Untergraben und zwei Wasserrädern. Um die nötige Energie für die Maschinen zu gewinnen, leitete man das von einer Stautafel aufgestaute Wasser des Baarbachs über ein Wehr nach Bedarf in den Obergraben, der wieder in einem Stauteich oberhalb der Gebäude mündete. Der Wasserzufluss zu den maschinentreibenden Wasserrädern wurde über ein System von weiteren Stautafeln und Wehren reguliert.

Das ursprüngliche Wasserführungssystem war im Lauf der Zeit nach Ende der Produktion verlandet, aber noch erkennbar. Von Juni 1990 bis Mai 1991 wurde das System mit hohem Aufwand rekonstruiert und wieder hergestellt.



Im Dialog mit veränderter Natur: Ein Landschaftszeichen von Hans Fentrop über dem Stauteich der historischen Wasserführung.







Wasser wird zur Maschinenkraft:  
Wehr und rekonstruiertes Wasserrad  
an einem ehemaligen Maschinen-  
haus der Mittleren Fabrik.







Drei Gebäude der historischen Mittleren Fabrik um den zentralen Dorfplatz.







Das erst vor kurzer Zeit restaurierte, zentrale Gebäude am Ende des Dorfplatzes beherbergt wechselnde Ausstellungen.

Es bietet Platz für vielfältige Veranstaltungen und dient zudem als eine Außenstelle des Iserlohner Standesamts.





Mit dem Werkstoff der industriellen Produktion kommentiert die Kunst den Absolutheitsanspruch des technischen Fortschritts:

Die Plastik „Sisyphus“ des Künstlers H.D. Gölzenleuchter in Barendorf.





Relikte und Wegmarken einer  
vergangenen Epoche:  
Alte Maschinenfragmente vor  
der Historischen Fabrikanlage  
Maste-Barendorf.





# Techni

Das Rad der frühen Industrie-Zeit:  
Das Zahnrad einer Transmissions-Maschine  
als Symbol des industriellen Anfangs.







Der Zauber des Ortes erschließt sich in Barendorf auch in den stillen Winkeln der Anlage.





Ein Platz ohne Zeit im Wechsel der Jahreszeiten.



# Die Museen

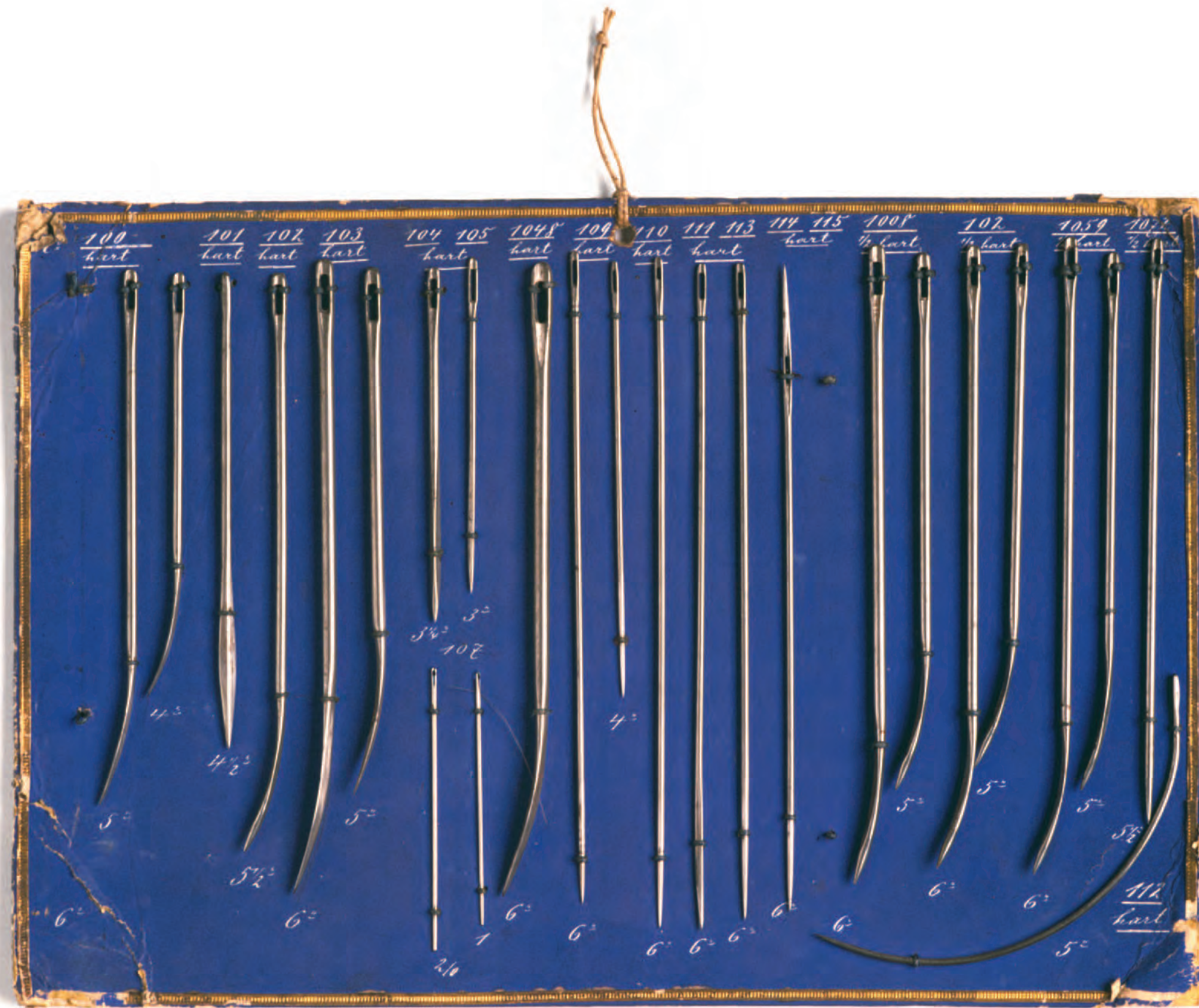
In Barendorf führen zwei Museen die Besucher zurück auf den ursprünglichen Zweck der Gebäude als Behausung von Maschinen und Arbeitsplätzen. Der Einsatz von Wasserkraft, getriebenen Transmissionsmaschinen, die Auflösung des Herstellungsprozesses in einzelne Maschinenstationen und die auf Masse und Geschwindigkeit ausgelegte großflächige Anlage der Fertigung kennzeichnen den Übergang von städtischem Handwerk und Manufaktur zur industriellen Fabrikation vor der Stadt. Die Historische Fabrikanlage Maste-Barendorf ist eine Momentaufnahme im Augenblick des Übergangs ins Industriezeitalter, ein Übergang, der die Landschaft, die Städte und das alltägliche Leben der Menschen auch in dieser Region grundlegend veränderte.

Die Fabrikation von Draht- und Gusswaren begründete die schnelle industrielle Entwicklung dieser Stadt. Handelshäuser exportierten die Waren der Iserlohner Draht- und Gussfabrikanten in viele Länder. Die Tore der Fabriken wurden zu den neuen Toren der Stadt in die Welt.

Ein Nadelmuseum mit angeschlossener Haarnadelfabrik und eine Gelb- oder Messinggießerei gehören zur restaurierten Mittleren Fabrik der Historischen Fabrikanlage Maste-Barendorf. Das Nadelmuseum hat einen Maschinenraum, in dem der Herstellungsprozess von der Drahtrolle zur fertigen Nadel den Besuchern vorgeführt und erläutert wird. Dazu wurden historische Nadelmaschinen aus dem Bestand des Iserlohner Stadtmuseums in Barendorf vorführbereit installiert. Eine Sammlung der Produkte dieser Iserlohner Schlüsselindustrie aus allen Jahrzehnten findet sich auch im Stadtmuseum Iserlohn.



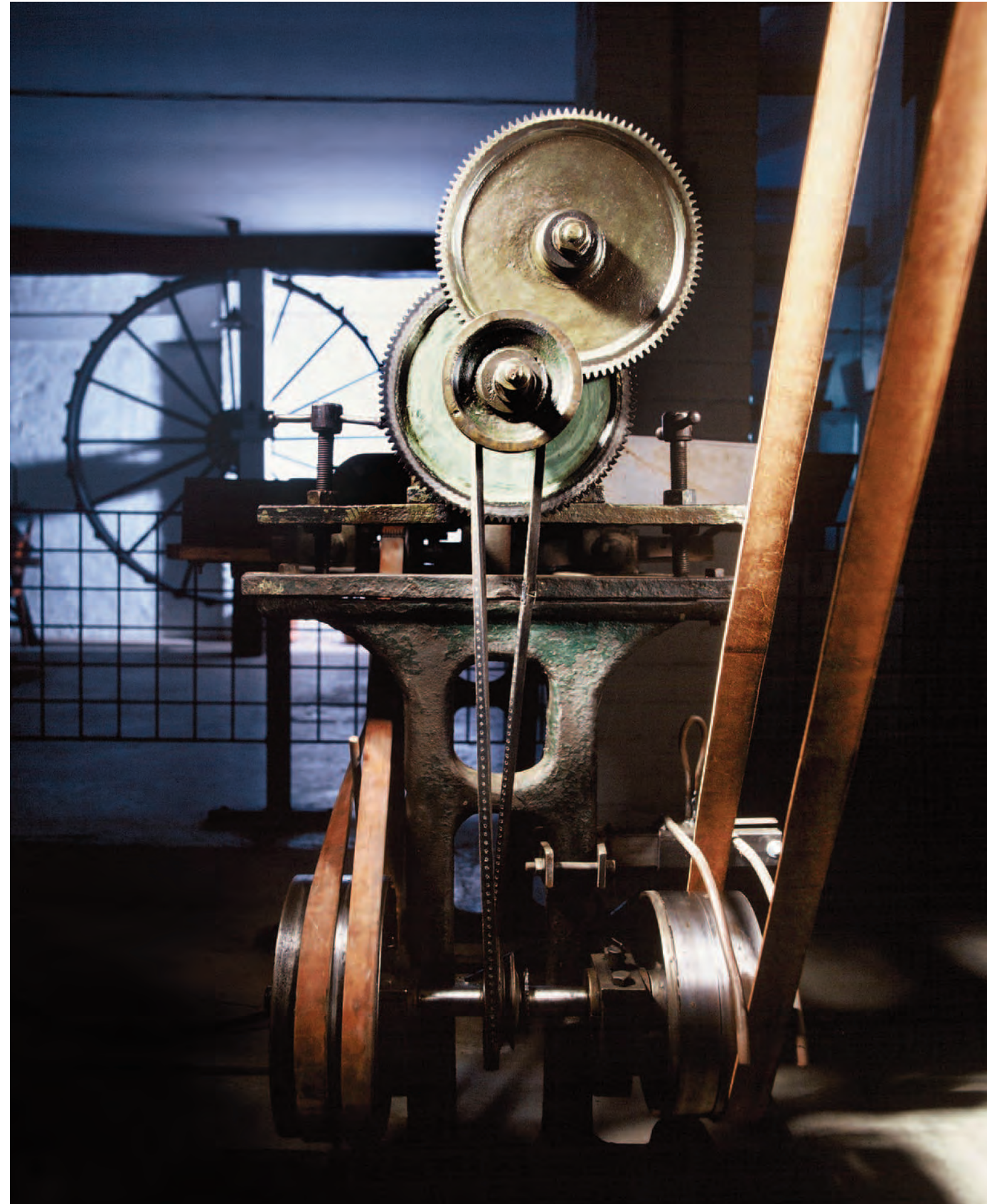




Die typischen Produkte der traditionellen Nadelindustrie:  
Ein Sortiment von Sattlernadeln aus Iserlohner Fertigung.



Funktionsfähige historische Maschine mit Transmissionsantrieb im Barendorfer Nadelmuseum.







Iserlohn galt bis etwa 1850 als eine der bedeutendsten Industriestädte Westfalens. Eine der Grundlagen dieser wirtschaftlichen Bedeutung im 19. Jahrhundert war die Nadelherstellung.

Die Anfänge der Nadelherstellung im 18. Jahrhundert war eine folgerichtige Entwicklung, um den in der Region produzierten Draht vor Ort weiter zu verarbeiten. Die Erfindung der Nadelmaschinen im frühen 19. Jahrhundert in England veränderte die bis dahin handwerkliche Nadelproduktion nachhaltig. Die englische Industrie beherrschte den Weltmarkt, viele kleine Nadelmanufakturen in Iserlohn wurden geschlossen.

Ab etwa 1840 gelang es Iserlohner Fabrikanten, die englischen Maschinen nachzubauen und in einigen Bereichen entscheidend zu verbessern. Der Einsatz dieser frühen innovativen Technik mechanisierte die Arbeitsgänge in der Nadelherstellung und machte die Iserlohner Industrie in hohem Maße konkurrenzfähig.

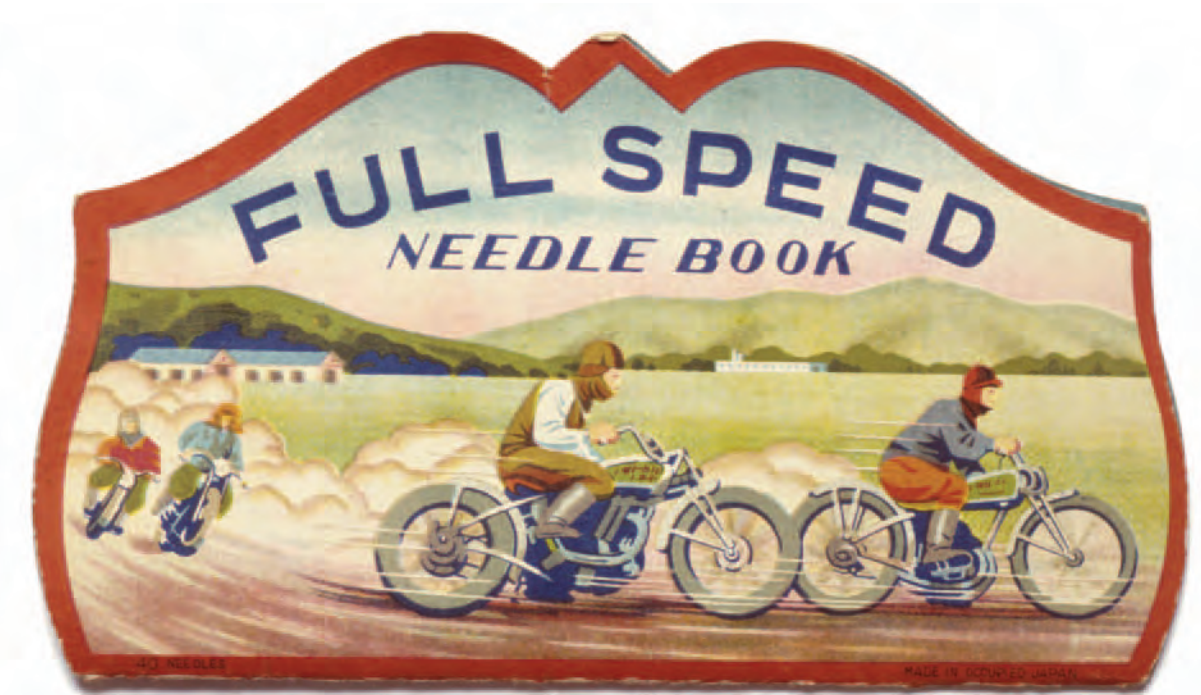
In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatten die Iserlohner Unternehmen eine weltweit führende Rolle in der Nadelexportindustrie. Der ostasiatische, insbesondere der chinesische Markt war zu dieser Zeit von besonderer Bedeutung. 1851 waren in der Stadt mehr als 4000 Menschen in der Nadelindustrie beschäftigt.

Die linke Seite zeigt eine Sammlung historischer Nadelmappchen aus Iserlohn.





Eine Nadel war immer eine Nadel – je nach Zweck unterschiedlich in Form und Größe, aber im Prinzip über die Jahrhunderte unverändert. Um eine Nadel herzustellen, benötigte ein Handwerker vor 200 Jahren mehr als 100 Arbeitsschritte. Dann übernahmen hochspezialisierte Maschinen wie die Loch-Stampf-Maschine oder die Scheuerbank die effiziente Massenfertigung mit hoher, gleichmäßiger Qualität. Die Nadelmappe wurde zur Selbstverständlichkeit in jedem Haushalt in allen Ländern, die der Handel mit Iserlohner Nadeln erreichen konnte. Die Nadelmappe war ihr eigener Werbeträger, und ihre Motive plakatieren den Geist der jeweiligen Zeit und ihre Wertvorstellungen oft mit ganz naiver Direktheit.

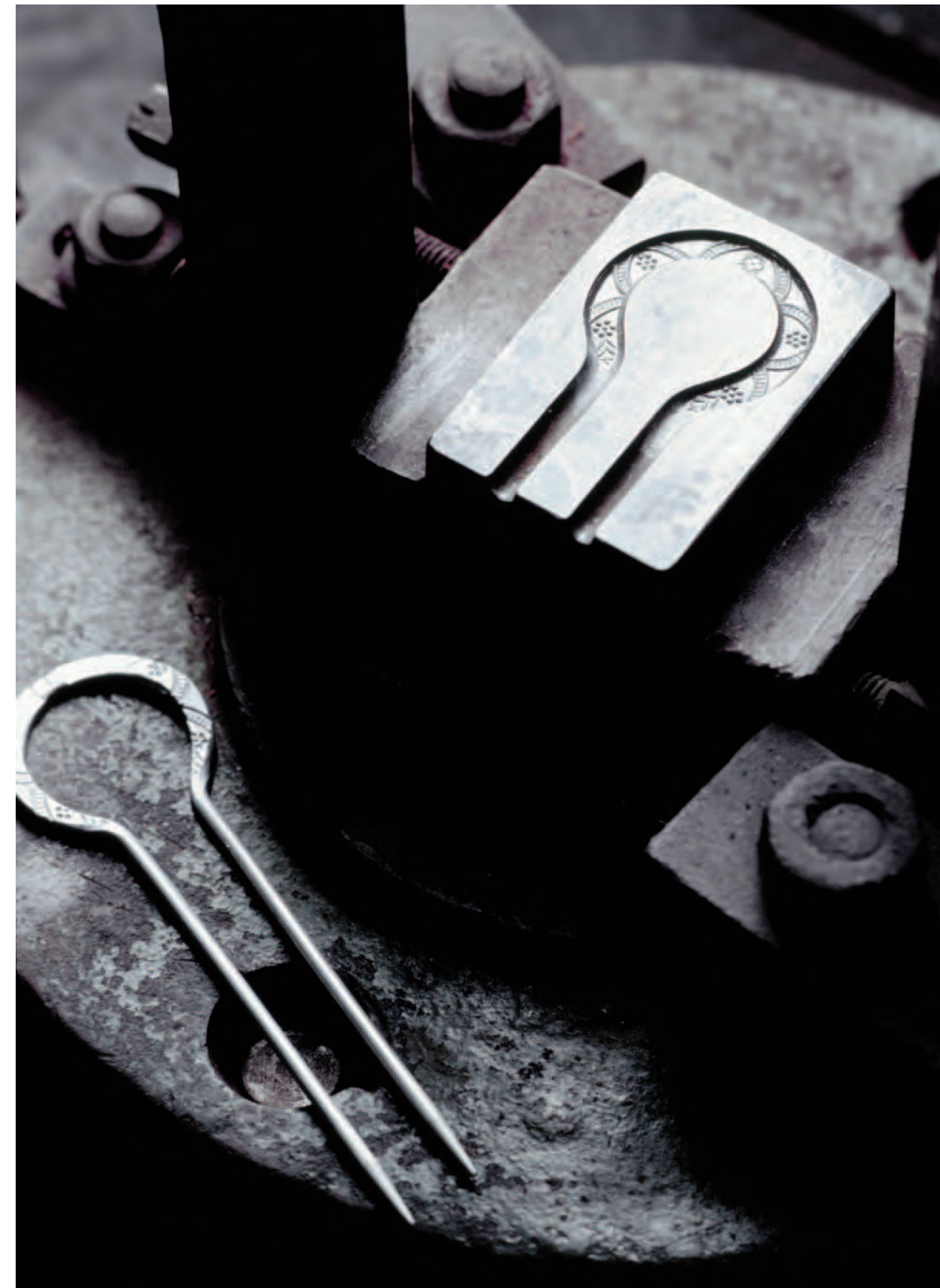


Diese Nadelmappe machte den weitesten Weg von allen: Sie flog mit dem in Iserlohn aufgewachsenen Wissenschaftsastronauten Ulrich Walter ins All.





Diese Haarnadeln, einfach und zweckmäßig oder schmuckvoll verziert, gehörten zum Angebots-Sortiment der Iserlohner Nadelindustrie.





Die Messing- und Bronzeindustrie zählte im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert ebenfalls zu den wichtigsten Industriezweigen Iserlohns. Als lebendiges Beispiel einer vormals in Barendorf



ansässigen Industrie wurde im Jahre 1990 die Gelbgießerei eingerichtet und in Betrieb genommen. Das ursprüngliche Gießhaus der Historischen Fabrikanlage Maste-Barendorf verfügt über einen Ofen, der bei voller Auslastung von acht Gießern bedient werden konnte. Im Mittelpunkt des heutigen Museums steht der Gießplatz, an dem die Besucher der regelmäßig stattfindenden Vorführungen hautnah den Guss von Messingteilen erleben können. Die hier gezeigte Technik entspricht den Verfahren des 19. Jahrhunderts.

# Gießerei







Das glühende „Gold“ der Industriestadt Iserlohn: Der Gelb- oder Messing-Guss war eine der entscheidenden Grundlagen der wirtschaftlichen Entwicklung dieser Stadt.





# Kunst

Industrielle Fachwerkarchitektur, Kunsthandwerk und aktuelle Kunst stehen in Barendorf in einem ebenso spannenden wie inspirierenden Dialog.



Die Historische Fabrikanlage Maste-Barendorf bietet hiesigen Künstlern und Kunsthandwerkern einen Platz zum Arbeiten und Leben. Das „Künstlerdorf“ Barendorf öffnet sich in regelmäßigen Veranstaltungen den Besuchern.

Das Bild oben zeigt die Teilnehmer eines Aquarell-Kurses der Barendorfer Malerin Ulrike Langguth.

Das Bild auf der rechten Seite gibt Einblick in das Barendorfer Atelier des Malers Günther Tomczak.







Malerei und Fotografie korrespondieren an einem Ort, der der Kunst Raum gibt.

Die Malerin Ulrike Langguth gibt ihren Landschaftsbildern eine ausdrucksstarke Farbigkeit.

Das Licht-Bild im Barendorfer Atelier der Fotografen Gisbert Körner und Katharina Köhler zeigt die Verklärung des gewöhnlichen Gegenstands als eine Domäne der Fotografie.





Gäste im „Künstlerdorf“ :  
Das Bild zeigt den Künstler  
Martin Dörbaum, der an  
manchen Tagen bis tief in die  
Nacht seine Bilder am  
Computer inszeniert. Er erhielt  
den MKK-Preis für Druckgrafik.  
Die jeweiligen Stipendiaten  
wohnen und arbeiten für ein  
Jahr in Barendorf.







Der Kunst-Tischler Konrad Horsch zeigt in seiner Barendorfer Werkstatt Handwerk auf höchstem Niveau. Hier entstehen Solitär Möbel, die unter funktionalen wie ästhetischen Gesichtspunkten klar und zeitlos gestaltet sind.





# Veranstaltungen

Barendorf ist ein lebendiger Schauplatz des kulturellen Stadtlebens. Der Veranstaltungskalender hat Angebote für jeden Bürger der Stadt. In den Räumen der Historischen Fabrikanlage finden im Laufe eines Jahres wechselnde Ausstellungen und Events statt. Der Dorfplatz ist Bühne für Rockkonzerte und eine passende Kulisse für den großen Weihnachtsmarkt.







Ein Hauch von Woodstock in Barendorf:

Während der Rock-Konzerte werden die Wiesen rund um den Dorfkern für ein Wochenende zum Spiel- und Lagerplatz der Besucher. Auf dem Barendorfer Grün treffen sich die Generationen und kommen miteinander ins Gespräch.







Der Weihnachtsmarkt ist Jahr für Jahr ein Höhepunkt der Barendorfer Veranstaltungen.

70 Stände bieten ihre Geschenkartikel und vorweihnachtlichen Leckereien auf dem zentralen Dorfplatz vor den festlich beleuchteten Fassaden der Fachwerkgebäude an. Die Barendorfer Künstler öffnen ihre Ateliers, und Kunsthandwerker zeigen den Besuchern des Weihnachtsmarktes ihr Können. Ein Programm musikalischer Einzelveranstaltungen sorgt auch akustisch für die passende Atmosphäre während der beiden Markt-Wochenenden im Dezember.



# Freizeit

Barendorf ist auch ein Refugium, ein Ort mit Abstand zu einem Alltag, der ständig fordert und manchmal auch überfordert. Die klare Ordnung dieses Ortes und seine Überschaubarkeit sind eine Gegenwelt zum modernen Leben, in dem Übersicht und Durchschaubarkeit längst verloren gegangen sind. Diese Plätze zu erhalten und nutzbar zu machen, ist auch eine wichtige Aufgabe der Denkmalpflege und eines Museumskonzepts. Für den, der diese Zuflucht sucht, stellt sich in Barendorf nicht die Frage nach einer Vergangenheit, in der er hier ankommt. Für diesen Besucher ist es ein Ort ohne Zeit, ohne Anspruch auf Erinnerung. Barendorf ist, auch wörtlich, Frei-Zeit.







Die Historische Fabrikanlage Maste-Barendorf bietet weitläufige und abwechslungsreiche Außenanlagen.

Die Landschaft entlang des Baarbachs ist ein beliebtes und viel genutztes Naherholungsgebiet vor der Stadt.





Iserlohn nennt sich zu Recht die „Waldstadt“; wer morgens dem Radweg vom Seilersee bis nach Barendorf folgt, der sieht von Zeit zu Zeit den Wald in einem ganz neuen Licht. Auch das gehört zum Zauber dieses Orts.







**Gisbert Körner Barendorf**

**Verlegt bei** GMM Gesellschaft für Media Marketing mbH

**Fotografie** Gisbert Körner

Fotos aus dem Privatalbum der Familie Alfred Maste  
im Besitz von Hildegard Zeiske, Seite 9 bis 16

**Text** Uli Hempel, Gerd Schäfer

**Grafik** Katharina Köhler

**Druck** Wigra Offsetdruck GmbH, Iserlohn

1. Auflage November 2005

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlegers und der Autoren ist es nicht gestattet,  
das Buch oder Teile daraus zu vervielfältigen, zu veröffentlichen oder auf Datenträger aufzunehmen.